

Der Gnzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Gnzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

51. Jahrgang.

Nr. 80.

Neuenbürg, Samstag den 27. Mai

1893.

Er scheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtsliches.

Befugung der Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten, Abteilung für die Verkehrsanstalten, des Innern und der Finanzen, betreffend Vorschriften zur Sicherung der Einhaltung der Bestimmungen über die Hegezeit des Wildes.

Vom 20. März 1891.

In Vollziehung der K. Verordnung, betr. die Hegezeit des Wildes vom 30. Juli 1886 (Reg.-Bl. Seite 315), wird zur Sicherung der Einhaltung der in § 1 derselben für die Schonung des Wildes getroffenen Verbote unter Bezugnahme auf Art. 39 Ziffer 1 des Landespolizeistrafgesetzes vom 27. Dezember 1871 (Reg.-Blatt Seite 391) Nachstehendes verfügt:

§ 1.

Wer Wild von einer derjenigen Arten, welche nach § 1 der K. Verordnung vom 30. Juli 1886 einer Hegezeit unterliegen,*) befördert oder versendet, in Orte eingeführt, feilbietet oder verkauft, hat folgende Vorschriften zu beachten:

- Allen Sendungen von Rot-, Dam- und Rehwild ist sowohl bei Beförderung mit Haut und Haar, wobei dasselbe nicht verpackt werden darf, als bei Beförderung in zerlegtem Zustande (in einzelnen Teilen) ein den Namen und Wohnort des Abenders oder Verkäufers, den Tag der Erlegung und das Geschlecht des Wildes enthaltender Schein beizugeben.
- Bei Beförderung von Wild, welches einer der übrigen in § 1 der K. Verordnung vom 30. Juli 1886 unter A und B genannten Arten angehört, genügt neben Namen und Wohnort des Abenders die Angabe von Art und Stückzahl des Wildes auf dem auch hier beizugebenden Schein.
- Das Rot-, Dam- und Rehwild ist beim Aufbrechen so zu behandeln, daß das Geschlecht auch dann mit Sicherheit noch erkannt werden kann, wenn das Geweih oder Gehörn abgenommen worden ist.

Wer solches Wild ohne Geweih, bezw. Gehörn zum Verkaufe oder zur Beförderung bringt, ist verpflichtet, dafür zu sorgen, daß das Geschlecht erkennbar bleibt.

§ 2.

Für die Beförderung von Wild mit der Eisenbahn wird insbesondere noch Folgendes bestimmt:

- bei Aufgabe als Eil- oder Frachttgut sind die in § 1 a und b verlangten Angaben, soweit sie nicht ohnehin schon im Frachtbrief enthalten sind, in letzterem in Spalte „Erklärung wegen der etwaigen Zoll- oder steueramtlichen Behandlung“ beizusetzen;
- bei Aufgabe als Reisegepäck und Eypreßgut ist der Schein mit den verlangten Angaben der Gepäck-Annahmestelle zum Anschluß an die Begleitpapiere (Gepäckkarte, Eypreßgutkarte) zu übergeben.

*) Anmerkung. Die Hegezeit, innerhalb welcher Wild weder erlegt, noch gefangen, noch zum Verkauf gebracht oder angekauft werden darf, ist durch die angeführte Bestimmung nach den einzelnen Tiergattungen in folgender Weise festgesetzt:

A. Bei Haarwild:

- für männliches Rot- u. Damwild auf die Zeit vom 1. Februar bis 31. Mai,
- für weibliches Rot- und Damwild auf die Zeit vom 1. Febr. bis 30. Septbr.,
- für Rehböcke auf die Zeit vom 1. Februar bis 31. Mai,
- für Rehgaisen auf die Zeit vom 1. Dezember bis 14. Oktober,
- für Wildkälber und Damtläpfe, d. h. für die im Kalenderjahr ihrer Geburt lebenden Jungen des Rot- und Damwilds auf das ganze Jahr,
- für Rehböcke, d. h. männliches Rehwild im Jahr der Geburt bis 14. Oktober,
- für Hasen auf die Zeit vom 1. Februar bis 30. September.

B. Bei Federwild:

- für Auer- und Birkhühner auf die Zeit vom 1. Juni bis 15. August,
 - für Auer- und Birkhühner auf die Zeit vom 1. Dezember bis 31. Oktober,
 - für Feld- und Haselhühner, sowie für Fasanenhennen vom 1. Dezember bis 23. August,
 - für Fasanenhähnen vom 1. Februar bis 23. August,
 - für Bachstelzen auf die Zeit vom 1. März bis 23. August,
 - für wilde Enten auf die Zeit vom 16. März bis 30. Juni,
 - für wilde Tauben auf die Zeit vom 1. März bis 30. Juni,
 - für Schnepfen und Belasfinen auf die Zeit vom 16. April bis 14. Juli,
- je einschließlich der genannten Tagen.

§ 3.

Bei der Beförderung von Wild durch die Post ist der in § 1 a u b vorgeschriebene Schein

- soweit Begleitadressen zur Verwendung kommen, an diesem zu befestigen;
- soweit Pakete bis zu 12 1/2 kg innerhalb Württembergs ohne Begleitadressen verschickt werden dürfen, diesen Sendungen beizugeben.

§ 4.

Wird bei der Vorzeigung zur Einlieferung wahrgenommen, daß diese Vorschriften nicht genau eingehalten sind, so findet Annahme und Beförderung der Sendung mit der Eisenbahn und Post nicht statt.

§ 5.

Vorstehende Bestimmungen finden nur auf die in Württemberg zur Auslieferung kommenden, somit nicht auch auf die im direkten Verkehr zur Einfuhr nach Württemberg oder zur Durchfuhr nach anderen Staatsgebieten über die württembergischen Grenzen eintretenden Wildsendungen Anwendung.

§ 6.

Gegenwärtige Verfügung tritt am 1. Mai 1891 in Wirksamkeit.
Stuttgart den 20. März 1891.

Mittnacht. Schmid. Renner.

Neuenbürg.

Vorstehende Ministerialverfügung wird hiemit aufs Neue zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Anfügen, daß die Nichtbefolgung dieser Vorschriften der Strafordrohung des Art. 39, Ziff. 1 des Landespolizeistrafgesetzes vom 27. Dezember 1871 unterliegt.

Den 23. Mai 1893.

K. Oberamt.
Maier, A.B.

Dampfwalzbetrieb.

Die Dampfstraßenwalze wird in der Woche vom 29. Mai bis 3. Juni d. J. die Staats-Straße Nr. 110 Wildbad—Schönegründ, Kilom. 5,800 bis Kilom. 6,600 beim Christofshof bearbeiten.

Die Arbeitszeit dauert in der Regel von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Reitern, sowie den Leakern von Fuhrwerken wird beim Vorübergehen an der Dampfwalze besondere Vorsicht empfohlen.

Calw den 24. Mai 1893.

K. Straßenbau-Inspektion.
Fleischhauer.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

In der Gemeinde Gräfenhausen ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.

Den 25. Mai 1893.

K. Oberamt.
J. B. Zeller, Am.

Revier Schwann.

Schlagraum-Verkauf.

Am Montag den 29. Mai aus dem Staatswald Abt. Bergwald geschätzt zu 700 nicht ausgeprägelter Nadelholzwellen, aus Abt. Viereichen Nadelholz-Reißig auf Haufen, nicht ausgeprägt, ungefähr 500 Km. Sämtliches Reißig ist zu Streureis geeignet. Zusammenkunft zum Verkauf morgens 8 Uhr im Schloß in Abt. Viereichen.

Privat-Anzeigen.

Schreib- u. Copiertinten empfiehlt
C. Meek.

Neuenbürg.

Freiwillige Feuerwehr.

Samstag den 27. Mai

Übung

des 1. u. 4. Zugs,
u. Montag den 29. Mai
Übung des 2. u. 3. Zugs.

Antreten je Abends 6 1/2 Uhr
Das Kommando.

Neuenbürg.

Butter

(Margarine) empfiehlt billigt
Karl Bügenstein.

Herrenald.

Ein tüchtiger solider

Fuhrknecht

für zwei Pferde kann sofort oder in 14 Tagen bei gutem Lohn eintreten.

Karl Seuser.

Schwann den 24. Mai 1893

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten teilen wie die schmerzliche Nachricht mit, daß unser l. Vater, Schwager, Schwieger- und Großvater

Philipp Barth,

alt Hirschwirt,

nach kurzer Krankheit im Alter von 71 Jahren heute Mittag um 12 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Freitag nachmittag 2 Uhr.

Neuenbürg.

Meine selbstgefertigten



Kochherde,

sowie die passenden

Kochgeschirre

in Kupfer, Messing und Guß, ferner Blechgeschirr, blau und grau emailliert, empfiehlt zu den billigsten Preisen

Wilhelm Pfrommer,

Kupferschmied u. Flaschner.

Rebwein

bildet jetzt einen Bestandteil unserer neuen vortrefflichen Qualität

Kunstwein

| | | |
|--------------------|-------------|-----------------------|
| weiß zu 20 Pfennig | } per Liter | |
| rot „ 22 „ | | 3 monatliche Vorkauf. |

Kleinste Quantum 50 Liter; die leeren Fässer werden geliehen.

Indem wir damit einen ausgezeichneten, haltbaren und gesunden Tischwein zu sehr billigen Preisen anbieten, glauben wir unsere bedeutende Kundenschaft noch weiter vergrößern zu können.

MAYER-MAYER

in Freiburg (Baden).

Norddeutscher Lloyd

Bremen.

Beste Reisegelegenheit.

Nach Newyork wöchentlich dreimal, davon zweimal mit Schnelldampfern.

Nach Baltimore mit Postdampfern wöchentlich einmal.

Oceanfahrt mit Schnelldampfern 6-7 Tage, mit Postdampfern 9-10 Tage.

Nähere Auskunft durch

Theodor Weiß in Neuenbürg.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Am 19. Mai ist von der evang. Oberschulbehörde die Schulstelle in Arnbach dem Schullehrer Geiger in Vernbach übertragen worden.

Neuenbürg, 22. Mai. Auch von der Höhe Langenbrands ist uns heute ein Sträußchen reifer Heidelbeeren als Zeichen auffallend früher Vegetation zugesandt worden. Sonst aber klagt der freundliche Spender, wie alle Welt, über die beispiellose Trockenheit, die sich nachgerade zur wahren Landplage gestaltet.

Calw, 23. Mai. Heute Vormittag läuteten zum siebenten Mal in diesem Jahr die Sturmglocken. Ein mit Salpetersäure beladener Eisenbahnwagen war hinter dem Gebäude des Eisenbahnbauamts in Brand geraten. Sofort ergoß sich die brennende Säure die Böschung hinunter und bedrohte das hart anliegende Gebäude. Schnell herbeigeeilte Erdarbeiter sowie das Eisenbahnpersonal suchten den dicken Qualm zu ersticken; bald erschien auch die Feuerwehr, und den vereinigten Anstrengungen gelang es, durch heiße Wasserstrahlen aus einer Maschine,

durch Ziehen von Gräben und Bedeckung des Elements mit Erde, einem weiteren Vordringen Einhalt zu thun. Ein ungeheurer Rauch färbte die Luft rot, so daß die ganze Gegend rotgelb beleuchtet erschien. Infolge des atemraubenden Geruches waren die Löscharbeiten sehr erschwert. Die Salpetersäure floß bis auf die Straße und von da in die Ragold ab. Wegen der Verunreinigung und dadurch verursachten Schädlichkeit des Wassers wurde die Entnahme von Wasser aus der Ragold polizeilich verboten. Da

Vorsicht beim Einkaufe von

Zacherlin,

(dieses stauenswert wirkenden Mittel gegen jederlei Insekten)



Aunde: . . . Warum reichen Sie mir denn offenes Insektenspulver?? . . . Ich habe doch „Zacherlin“ verlangt und solches existiert bekanntlich nur in Flaschen! — Offenes Insektenspulver nehme ich nicht an . . . denn ich weiß gar gut, daß es bloß ein arger Mißbrauch des mit Recht gerühmten Namens „Zacherlin“ ist, wenn gewöhnliches Insektenspulver in Briefen, Düten oder Schachteln für „Zacherlin“ ausgegeben. — Entweder geben Sie mir eine versiegelte Flasche mit dem Namen „Zacherlin“ — oder mein Geld retour. Irrföhren lasse ich mich nicht!!

In Neuenbürg bei Herrn G. Lustnauer,
„ Wildbad „ „ Gust. Hammer,
„ „ „ „ Th. Zingelker, Apoth.

Chr. Schill,

Bauunternehmer in Wildbad

empfiehlt waggonweise ab Fabrik u. im Einzelverkauf ab Lager Bahnhof Wildbad:

- Portland-Cement, (Dyckerhoff u. Söhne, Mannheim),
- Doppelsalzziegel, (Patent F. v. Müller, Eisenberg),
- Dachziegel, (gewöhnliche)
- Bachsteine,
- Maschinensteine.
- Schwemmsteine, (10, 12, 14 u. 16 cm breit)
- Cementröhren,
- Steinzeugröhren,
- Schwarzkalk,
- Feuerfeste Steine u. Platten, (aller Größen),
- Dachpappen, Carbolinum u. s. w.

10-20% Provison

Zuverlässige Agenten, auch Lehrer, Angestellte, sucht 1 Z. Weinkellerei, Heilbronn, postlag.

Ein fleißiges, ordentliches

Mädchen,

welches melken kann, wird auf Johanni gesucht.

Zu erst. bei der Red. ds. Bl.

Eine Wohnung

mit 3 Zimmern und Zubehör ist auf Jakobi zu vermieten.

Zu erst. bei der Geschäftsst. ds. Bl. Neuenbürg.

Caustische Soda

(Laugenstein) für Bäder empfiehlt billigst Karl Masler. Neuenbürg.

Sämtliche 1853 Geborenen

werden hiemit auf Samstag den 27. d. Mis. abends 8 Uhr zu Kamerad Eberle zum Abder freundl. eingeladen.

Mädchen gesucht.

Ein ordentliches, ehrliches Mädchen von 16-18 Jahren, das bei sämtlichen Hausarbeiten und in der Wirtschaft mitzuhelfen hat, kann sofort eintreten bei

W. Keller, Restauration Gaisthal-Heerenalb.

Wasser allein verhindert und Zeit sich für Boden mit e Schure zu ne ung boten d schön rot g Bäume und nommen. sind versch Pfor über die P Sch ö m b e r Quartier im and die Bett werden. An dienstung fehl den übrigen Lamm zu jag deshalb Beru gekommen. SS Pio gewordener C mittags zwisch der Fabrik Durlacher-S wurde durch Feuerwehri n Der frühere wie es heiß nahm Scheid Schmerzen.

Berlin den Bereich befohlen, das urlaubten gefallen sein sondern mit ginnende Er schl des Ko völlerung u die Landwirt Bedeutung. Die Je in der „De lange dauer 293 Zeilen ung der Mi des Feinthe Christentums des öffentlich regelung bei gewerblichen brängung de und Gewerl unwehens u Umkehr zu ein Produktion i rechtverwend lich berufsor Vertretung

Berlin Münster s slichen Ber es zum offe des Zentrum trumsleitung züglich der das Recht d Der Antrag denen sich gehra. v. S Antrag Sch klären, daß freisen 4 an wurde zur T verließ von Freunden di

Berl Tageblatt“ werte Westp Schortlemer- Aufstellung fordert Sich für die B Schuy des Kme.



Wasser allein die Zerlegung des Gesteins nicht verhindert und der unangenehme Geruch längere Zeit sich fühlbar machen würde, wurde der Boden mit einer Sodablösung bespritzt, um die Säure zu neutralisieren. Eine eigene Erscheinung boten die im Garten stehenden blauen, nun schon rot gefärbten Syringen. Leider haben Blume und Pflanzen im Umkreis Schaden genommen. Ueber die Entstehung des Brandes sind verschiedene Ansichten im Umlauf.

Pforzheim. Einsender dieses verweilte über die Pfingstfeiertage im Lustortorte Schömburg und nahm mit seinen 2 Söhnen Quartier im Gasth. z. Ochsen. Die Bewirtung und die Betten dürften als vorzüglich bezeichnet werden. An freundlicher und aufmerksamer Bedienung fehlte es nicht. Das Gleiche ist von den übrigen Gasthäusern zum Löwen, Linde und Lamm zu sagen; überall mäßige Preise. Nehme deshalb Veranlassung empfehlend darauf zurückzukommen.

Pforzheim, 26. Mai. Infolge defekt gewordener Gasleitung entstand am Donnerstag mittag zwischen 12 und 1 Uhr in dem Keller der Fabrik von Hrn. Louis Schnaiter in der Darlacher-Straße ein Brand. Das Feuer wurde durch Fabrikarbeiter gelöscht, so daß die Feuerwehr nicht alarmiert zu werden brauchte. — Der frühere Dienstmann Roser vergiftete sich, wie es heißt, aus Lebensüberdruß. Derselbe nahm Scheidewasser und starb unter gräßlichen Schmerzen.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Mai. Der Kaiser hat für den Bereich der preussischen Militärverwaltung befohlen, daß diejenigen Übungen des Beurtheiltenstandes, welche in die Wahlzeit gefallen sein würden, nicht verschoben werden, sondern mit Rücksicht auf die bald darauf beginnende Ernte ganz ausfallen. Dieser Befehl des Kaisers wird von der gesamten Bevölkerung mit Freude begrüßt werden. Für die Landwirtschaft ist die Bestimmung von hoher Bedeutung.

Die Zentrumsparthei veröffentlichte nun in der „Germania“ ihren Wahlaufruf. Was lange dauert, wird — lang; der Aufruf ist 293 Zeilen lang. Er verkündet die Bekämpfung der Militärvorlage und verlangt Aufhebung des Jesuitengesetzes, Wiederherstellung des Christentums als Grundlage unseres gesamten, des öffentlichen wie des privaten Lebens, Neuordnung des Innungswesens, Einführung des gewerblichen Befähigungsnachweises, Zurückdrängung des unlauteren Wettbewerbs in Handel und Gewerbe, des Wuchers, des Abzahlungsunwesens und eines gefährlichen Hausierens, Umkehr zu einer den Interessen der vaterländischen Produktion in Landwirtschaft und Industrie gerechtfertigten Zoll- und Wirtschaftspolitik, endlich berufsorganisatorische Zusammenfassung und Vertretung der Landwirtschaft.

Berlin, 25. Mai. Bei der gestern zu Münster gehaltenen Versammlung der westfälischen Vertrauensmänner des Zentrums kam es zum offenen Bruch zwischen beiden Richtungen des Zentrums. Es sollte zum Aufruf der Zentrumsleitung der Zuzug beschloffen werden, bezüglich der Militärvorlage den Abgeordneten das Recht der freien Entscheidung zu gewähren. Der Antrag erhielt nur 60 Stimmen, unter denen sich diejenige des früheren Zentr. Abg. Frhrn. v. Schorlemer-Alst befand. Ueber einen Antrag Schorlemers, es für notwendig zu erklären, daß von den westfälischen Zentrumsmitgliedern 4 an Veruslandwirte übertragen werden, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Darauf verließ von Schorlemer-Alst mit zahlreichen Freunden die Versammlung.

Berlin, 25. Mai. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge erließen soeben die Landwirte Westphalens, an ihrer Spitze Frhr. v. Schorlemer-Alst, einen Wahlaufruf betreffend Aufstellung besonderer Kandidaten. Der Aufruf fordert Sicherstellung des Friedens durch eine für die Verteidigung der Grenzen und den Schutz des Vaterlands hinreichende Stärke der Armeen.

Graf Ballestrem hat, wie der „Westf. Merkur“ meldet, auch sein Landtagsmandat für Meppen niedergelegt, das er nach Windthorst's Tode übernommen hatte.

Die Affaire Baumbach-Herbette ist erledigt, wenigstens für uns Deutsche. Für Herrn Herbette scheint die Angelegenheit noch ein unangenehmes Nachspiel haben zu sollen. Wie der „Reichsanzeiger“ schreibt, hat der französische Botschafter Jules Herbette Berlin verlassen, um sich auf kurze Zeit nach Frankreich zu begeben. Die ausdrückliche offizielle Bemerkung, daß Herr Herbette nur „auf kurze Zeit“ Berlin verlassen habe, schließt nicht aus, daß der Herr Botschafter nur zur Ueberreichung seines Abbrufungsschreibens wieder in die deutsche Reichshauptstadt zurückkehrt. Jedenfalls wird er in Paris über den Zwischenfall Rede zu stehen haben.

Berlin, 20. Mai. Ueber die Cholera-gefahr in diesem Jahre machte Professor Dr. Birchow in der Mittwochssitzung der Berliner Medizinischen Gesellschaft eine beruhigende Mitteilung. An das Berliner Komite für den diesjährigen internationalen medizinischen Kongreß, der in Rom stattfinden soll, war von dem Orts-Komite in Rom die Anfrage gerichtet worden, ob eine Cholera-Epidemie in diesem Jahr zu erwarten sei und darum eine Verschiebung des Kongresses angezeigt erscheine. Darauf hat sich das Berliner Komite einstimmig dahin ausgesprochen, daß eine neue Cholera-Epidemie in diesem Jahre nicht als wahrscheinlich anzunehmen sei. (Wir haben auch genug an der leidigen Influenza!)

Spandau. In einem hiesigen Vergnügungslotale gaben zwei Seiltänzer Vorstellungen auf dem hohen Seile; einer verlor das Gleichgewicht und stürzte so unglücklich, daß er über das ausgespannte Sicherheitsnetz hinaus und einem kleinen Knaben von 10 Jahren mit solcher Wucht auf den Kopf fiel, daß dieser nach 10 Minuten starb. Der Seiltänzer war nur leicht verletzt.

St. Johann a. d. Saar, 24. Mai. Von der Pulverfabrik St. Ingbert sind 3 Arbeitsstätten in die Luft geflogen. Acht Arbeiter sind umgekommen, zwei sind schwer verletzt.

Auf der Murgthalstraße in der Nähe von Gernsbach verunglückte der Geschäftsgagent Karl Petri dadurch, daß er einen 40 Meter hohen Abhang hinabstürzte. Der Verunglückte wurde mit zerstückeltem Kopf tot aufgefunden.

Im Unterelsaß ist die Abgabe von Laubstreu in ausgedehntem Maße erfolgt und in neuerer Zeit mit Rücksicht auf die anhaltende Dürre auch die Waldweide und die Entnahme von Futtergras und Futterlaub gestattet worden. Leider aber ist der Graswuchs im Walde infolge der in diesem Maße wohl noch nie beobachteten Trockenheit des Bodens ähnlich wie auf Wiesen und Weiden zurückgeblieben, so daß auch das erforderliche Futter nicht zu finden ist und die Viehbesitzer es vielfach vorziehen, ihr Vieh im Stalle zu lassen, wo es mehr Ruhe hat.

Wie die Militärvorlage entstand.

Als General von Caprivi das Reichskanzleramt übernahm, fand er einen vom Kriegsminister v. Berdy und dem Chef des Generalstabes, Grafen Waldersee, entworfenen, von dem Fürsten Bismarck gebilligten umfassenden Plan zur Verstärkung der deutschen Wehrkraft unter Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht vor. Der Plan, der die dreijährige Dienstzeit der Infanterie fortbestehen ließ, sollte allmählich verwirklicht werden. Der erste Schritt dazu war die Vorlage vom Frühjahr 1890 auf Vermehrung der Friedenspräsenz um 18 000 Mann, Erhöhung der Zahl der Infanteriebataillone, der Feld-Artilleriebatterien u. s. w. Aus den Militärdebatten des Reichstages gewann der Reichskanzler den Eindruck, daß der ganze Plan auf diese Weise, d. h. ohne Abkürzung der Dienstzeit, nicht zu erreichen sei. Die inneren Schwankungen, die sich daraus ergaben, kamen auch in gewissen Widersprüchen in den Reden des Reichskanzlers und des Kriegsministers zum Ausdruck. Mit Mühe und Not erhielt die Regierung die 18 000 Mann und die geforderten Kadres und

dazu noch die vier Windthorst'schen Resolutionen. Wie sein Vorgänger war der neue Kanzler der festen Ueberzeugung, daß eine wirksame Fortführung der deutschen Politik die volle Ausnützung der deutschen Wehrkraft unbedingt erfordere; das Reich dürfe sich nicht nur von keinem anderen Staate militärisch überflügeln lassen, es müsse sich auch stark für die Gefahr eines Krieges mit mehreren Fronten machen. Zur Verminderung der erforderlichen Opfer durch Abkürzung der Dienstzeit waren zunächst erhebliche militärische Bedenken zu überwinden. Es wurden die eingehendsten Erwägungen und praktischen Versuche darüber angestellt, ob die Abkürzung der Dienstzeit der Infanterie ohne Schädigung der Güte der Truppen möglich sei. Im Sommer 1892 waren unter Billigung unseres Kaisers der Kanzler Graf Caprivi, der Kriegsminister von Kaltenborn und der Chef des Generalstabes, Graf Schlieffen, gerade so einer Meinung über das Ziel und den Weg dahin, wie es seiner Zeit Fürst Bismarck, von Berdy und Graf Waldersee waren. Für Keinen von ihnen war und ist die zweijährige Dienstzeit Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck, zu dem Zwecke nämlich, die allgemeine Wehrpflicht durchzuführen, die Feldarmee durch Erhöhung des jährlichen Rekrutenkontingents zu verjüngen und die älteren Jahressklassen von dem Dienst im Bewegungskriege möglichst zu befreien.

In der Presse wurde hie und da während der Vorbereitung der Vorlage befürwortet, die Regierung möge auf den ganzen Plan vorläufig verzichten und nur gewissermaßen eine Abschlagszahlung fordern. Allein schon vor drei Jahren war, wie gesagt, die volle Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht als für die wirksame Fortführung der deutschen Politik und zum Schutze unserer Grenzen für alle Fälle notwendig erkannt worden. Nicht mit Unrecht wurde auch von freiständiger Seite auf jenen Vorschlag erwidert, daß damit die Beunruhigungen wegen Steigerung der Militärlasten in Permanenz erklärt und die Militärfragen zum Mittelpunkt künftiger Wahlkämpfe gemacht würden. Wir müssen jetzt mit der Anspannung unserer Leistungsfähigkeit im Aufgebote aller tauglichen Kräfte zu einem Abschluß kommen, der uns die Sicherheit gewährt, daß das Uebergewicht unserer Bevölkerungszahl gegenüber Frankreich voll ausgenutzt und Alles geschehen ist, was uns gegen zukünftige Kriegsgefahren und ihre Folgen schützen kann. Schnell und ganze Arbeit in der Militärreform!

Württemberg.

Marienwahl, 24. Mai. Sr. Maj. der König ist heute von Arolsen wieder hieher zurückgekehrt.

Die Schwurgerichtssitzungen pro 2. Quartal in Tübingen werden am 12. Juni eröffnet. Zum Vorsitzenden ist Landgerichtsrat Kehlmann ernannt worden.

Eßlingen, 22. Mai. Das XI. Jahresfest des Württemb. Kriegerbundes, das gestern und heute hier abgehalten wurde, hat einen sehr schönen Verlauf genommen. Das Wetter war günstig. Die Stadt hatte in der Vorbereitung für das Fest allem aufgeboten; die öffentlichen Gebäude und die Häuser in den Hauptstraßen waren reich geschmückt und schön besetzt. Der Festplatz, das schöne, schattige Maille, war mit Tischen und Bänken ganz bedeckt. Am Sonntag morgens um 9 Uhr kamen der Ehrenpräsident Prinz Weimar und das Bundespräsidium an und wurden von den hies. Vereinen am Bahnhof empfangen, die das Bundesbanner für die Festtage übernahmen; von 10 Uhr an hielt der Bundesauschuß seine Beratungen im Rathhauseaal, und abends von 7 1/2 Uhr an war Bankett im Kugel'schen Festsaal (Reden und Trinksprüche von Ehrenpräsident Prinz Weimar, Dir. Ottenbacher, Medizinalrat Dr. Späth, Frhr. v. Böllwarth, u. a.), an dem die Vereinsmitglieder teilnahmen. Zum eigentlichen Bundes- und Vereinstag war der heutige Feiertag bestimmt; 25 Böllerschüsse, sowie die Tagwache einer Musikkapelle durch die Straßen der Stadt galten als Morgengruß; zu Tausenden strömten die Gäste in die Stadt, mit



Jubelruf und Hurrah begrüßt; um 9 Uhr begannen die Verhandlungen des Bundestages in der Turnhalle. Nachmittags 2 Uhr bildete sich nach den vier Kreisen der Festzug in der Oberthorstraße, der dann sich zum Festplatz bewegte. Auf dem Festplatz entwickelte sich bei Bier, Wein und Gesang ein reges Leben in Freude und Geselligkeit unter den Klängen der Militärkapellen.

Ehlingen, 24. Mai. Am Samstag nachmittag zog ein Gewitter über unsere Markung, das starken Regen brachte, der aber kurz andauerte; in der Teilgemeinde Rüden fielen erbsengroße Hagelkörner, ohne jedoch Schaden anzurichten. Am heutigen Vormittag gieng wieder Regen nieder, der länger anzuhalten scheint und dem dünnen ausgetrockneten Erdreich die erwünschte Erfrischung bringt. Nach einer starken Durchfeuchtung des Bodens dürfte es sich empfehlen, bei eintretender Aufheiterung das alte, abgestandene Gras rasch abzumähen und zu düngen, der Heuertrag wird freilich sehr gering sein, dafür wird aber der zweite Schnitt besser und reicher geraten.

Von der Hochfläche des Schwarzwaldes, 23. Mai. Endlich scheint der Bann weichen zu müssen, der infolge der Trockenheit schon seit Monaten auf der Landwirtschaft und weiterhin auf allem Geschäftsleben liegt, und als gestern abend der erste starke Gewitterregen niederging, kam vielfach die hoffnungsvolle Stimmung zum Ausdruck: Der alte Gott lebt noch. Heute folgten einige weitere Regengüsse, und es rauscht, als wollte es noch mehr regnen. Der Notstand hat aber auch eine Höhe erreicht, daß baldige Hilfe dringend not thut. In vielen Orten kann selbst für den höchsten Preis kein Zentner Futter mehr gekauft werden. Als Beleg für die Größe der Futterklemme möge folgender ernstere Vorfall Erwähnung finden: Ein armer Knabe, der seiner Kuh das letzte Futter brachte, legte, während er weiter um dieselbe beschäftigt war, seinen geschnittenen Strohhalm in die Krippe. Als er nach kurzer Zeit ihn wieder aufheben wollte, war derselbe verschwunden. Nach langem Suchen fand man endlich in der Krippe das Band des Hutes, zernagt und zerseht. Die Kuh hatte den Halm bis auf diesen unverdaulichen Ueberrest — gefressen. So geschehen in dem Vieh-Hungerjahr 1893 zu D.

Nach Rudolf Falk dürfte die letzte Maiwoche noch ziemlich trocken verlaufen. Schwache Niederschläge seien zu erwarten um den 31. Mai, stärkere um den 6. Juni.

Der Staatsanz, ist in der Lage, die Ergebnisse der amtlichen Erhebungen des R. Statistischen Landesamts über den Saatenstand im Monat Mai für das Land im ganzen, wie für die einzelnen Kreise mitzuteilen. Was die Witterung betrifft, so wird in allen Berichten über die seit nunmehr zwei Monaten anhaltende Trockenheit geklagt, deren schädigende Einwirkung auf die Vegetation durch austrocknende Ostwinde und eine Reihe sehr kühler Nächte, da und dort mit Frost verbunden, noch verschärft wurde. Wohl traten schon in der zweiten Hälfte des April nach wirklichen Sommertagen vereinzelte Gewitter- und Strichregen ein und weitere folgten in der ersten Hälfte des Berichtmonats; allein diese kurz dauernden Niederschläge vermochten in das ausgetrocknete Erdreich nicht einzudringen. Immerhin brachten sie der lebenden Pflanzenwelt einige Erfrischung. Der Stand der Winterhalmfürchte ist im allgemeinen noch immer ein befriedigender, besonders was die Hauptbrotrfrucht des Landes, den Dinkel, betrifft; vielfach stehen die Winterfrüchte sogar schön, namentlich da, wo die Saaten kräftig in den Winter gekommen sind, sowie auf tiefgründigen Böden. Dinkel und Weizen sind bis jetzt erholungsfähig geblieben. Der Roggen dagegen befriedigt vielfach nicht und zeigt kurze Halme. Die kalten Rainächte haben ihm, besonders im Jagstkreis, geschadet. Hinsichtlich der Sommerhalmfürchte ergaben sich aus den eingelaufenen Berichten fast allgemein ernsthafte Befürchtungen: die bereits aufgegangenen frühen Saaten stellen sich meist dünn und ungleich,

spätere Saaten aber sind erst im Keimen begriffen, ja es konnte da und dort die Bestellarbeit wegen der Trockenheit des Bodens kaum erst zu Ende geführt werden. Eine Besserung läßt sich aber auch hier von einer gründlichen Durchfeuchtung des Bodens wohl noch erwarten. Der Stand der Kartoffeln ist zur Zeit noch nicht genügend zu beurteilen, da frühzeitig gelegte Kartoffeln erst ihre Keime aus dem Boden treiben. Der Hopfen ist im ganzen entsprechend vorgekommen, zum Teil aber durch Frost etwas beschädigt worden. Die ernstesten Besorgnisse erweckt fast im ganzen Land infolge der Trockenheit der Stand des Klees und der Wiesen, während die Luzerne, welcher bei ihren tiefgehenden Wurzeln immer noch die Winterfeuchtigkeit zu statten kommt, sich besser stellt. Bereits sind ziemlich viele Kleeäcker umgepflügt worden (im ganzen Land ca. 11 Prozent der mit Klee und Luzerne angebauten Fläche), weitere größere Flächen konnten aber bei dem ausgetrockneten Boden nicht umgebrochen werden. Der erste Schnitt von Klee und Wiesen erscheint, wenige Tieflagen abgerechnet, allgemein in Frage gestellt. Die Wiesen sind da, wo keine Bewässerung möglich ist oder feuchter Untergrund fehlt, meist wie ausgebrannt, besonders an den Hängen; hier fehlt das Bodengras ganz. Eine leichte Erholung auch der Wiesen durch eingetretenen Regen wird übrigens bereits vereinzelt erwähnt. Die Aussichten auf einen besonders reichen Obsterttrag, wie er im Vormonat noch zu erwarten stand, haben sich durch die wiederholten Fröste zwischen dem 5. und 13. Mai für viele Gegenden, vor allem im Jagstkreis, erheblich vermindert. Trotzdem verspricht aber die Ernte an Äpfeln und Birnen im ganzen immer noch eine ziemlich gute bis gute zu werden. Seit dem Einlauf der Saatenstandsberichte haben in den letzten Tagen nach den vom Statistischen Landesamt bei den meteorologischen Beobachtungsstationen telegraphisch eingezogenen Nachrichten vielfache Gewitter Regenfälle gebracht, welche zu besseren Hoffnungen Anlaß geben: im Schwarzwald, Strohgan, im jüdwestlichen Teil der Alb, am Bodensee und im Allgäu, auch im Ulmer Gebiet sind, teilweise sogar wiederholt, ziemlich ansiehbare Niederschläge, meist im Anschluß an die zahlreichen Gewitter vom 17.—20. erfolgt.

Ausland.

Aus der Schweiz, 21. Mai. Bei dem Gesangsfest zu Granges im Waadtland feuerte ein Unvorsichtiger einen Mörser ab, indem er die brennende Zigarre aus Zündloch hielt. Dabei erhielt er die ganze Ladung gegen den Kopf; ein Teil des Schädels wurde weggerissen, und der Unglückliche starb noch in derselben Nacht, seine Frau mit sechs Kindern einem ungewissen Schicksal zurücklassend.

Der französische Ministerpräsident Dupuy, der bis jetzt wenig von sich reden machte, hat endlich selbst geredet. Auf einem Festmahl in Toulouise entwickelte er eine Art Programm. Eine Arbeiter-Gesetzgebung, welche die Beziehung zwischen Kapital und Arbeit regeln solle, Steuer-Reformen, welche eine Verteilung der Steuerlasten nach der Leistungsfähigkeit bezweckten und endlich ein Gesetz, welches die Beziehungen zwischen bürgerlichen und kirchlichen Gesellschaften regelt. Dieses Programm werde er bei den nächsten Wahlen als Kandidat proklamieren, er empfehle allen Republikanern, daselbe zu dem ihrigen zu machen. Das Programm ist ganz schön, aber —

Französische Rücksichtslosigkeit. Dieser Tage machte eine Anzahl österreichischer Studenten einen Ausflug nach Frankreich, woselbst sie verschiedene Städte besuchten. Am 24. d. Mts. kamen sie nach Toulouise, wo es bald bekannt wurde, daß sie österreichische Studenten seien. Die studierende Jugend der eben genannten französischen Stadt konnte es sich nun nicht entgehen lassen, die Ausländer zu verhöhnen und sie in gräßlicher Weise zu beschimpfen. Daß die Oesterreicher sich dies nicht gefallen ließen, ist begreiflich und es kam schließlich zu einer großen Schlägerei, bei der es auf beiden Seiten schwer Verletzte gab. Die fran-

zösische Rücksichtslosigkeit Deutschen u. Deutschfreunden gegenüber ist ja bekannt und es ist schon längst Thatsache, daß die französische Nation den Namen der höflichen Nation eingebüßt hat. Eines freut uns bei dem rohen Vorgang, der wahrlich keinem Gebildeten Freude macht, daß die Oesterreicher die Insulten nicht ruhig eingestrichelt haben und daß sie für die ihnen angethane Beleidigung gründlich Revanche sich verschafft haben. Ob die Franzosen etwas gemerkt haben.

London, 24. Mai. Der „Truth“ zufolge sollen der König und die Königin von Württemberg zur Hochzeit des Herzogs von York als Gäste auf dem Schloß Windsor für Mitte Juli eingeladen sein.

New-York, 24. Mai. Wie der „New-York Herald“ aus Panama meldet, fand am Samstag in Nicaragua zwischen den Truppen der Regierung und den Aufständischen eine Schlacht statt, die 12 Stunden dauerte. Die Regierungstruppen wurden geschlagen und verloren fast die Hälfte der Mannschaft an Toten, Verwundeten und Deserturen; der Rest ist zertrümmert.

Aus Amerika, 20. Mai. Aus Chicago wird von einem großen Unglück berichtet: Während der heutigen Sitzung des Frauenkongresses stürzte eine 3 1/2 Meter hohe Tribüne, auf der sich etwa 75 Frauen befanden, zusammen. Acht Frauen, sämtlich Amerikanerinnen, sind mehr oder minder schwer verwundet; ungelungen ist niemand.

Vermischtes.

Berlin, 22. Mai. Fürst Bismarck sieht einem freudigen Familienereignis entgegen; er „fühlt Großvaterfreuden“. Wie der „Sprudel“ mitteilt, sieht Bismarcks Schwiegertochter, die Gemahlin des Grafen Herbert Bismarck, ihrer Niederkunft entgegen. Gräfin Marguerite Foyat schloß die Ehe mit dem Grafen Bismarck bekanntlich am 21. Juni vorigen Jahres. Der zweite Sohn des Fürsten, Graf Wilhelm, hat nur zwei Töchter und keinen Sohn.

Utopia, 22. Mai. Vergebens wurden die Sozialisten im verfloffenen Reichstage an wenn auch nur kärgliche Mitteilungen über ihren Zukunftsstaat angezapft. Es floß keine Milch und kein Honig von den Lippen der Vorkämpfer des gelobten Landes. Die „Westminster Gazette“ bringt nun eine Meldung, wonach sich an der Westküste von Mexico eine sozialistische Gemeinde gebildet hat. Der Gründer der Colonie, welche den schönsten aller Namen Topolobampo führt, ist ein amerikanischer Idealist, ein gewisser A. R. Owen, der seitens der mexikanischen Regierung viel Unterstützung fand. Die Colonie besteht bereits seit sechs Jahren und zählt gegenwärtig 400 Männer und Frauen; die Gemeinde ist in der That international: Engländer, Amerikaner, Deutsche, Belgier, Norweger, Holländer, Schweizer und Franzosen sind die Bewohner der Colonie, die 1200 Seviertmeilen (englische) umfaßt, wovon etwa 60 bis 70 in Kultur sind, der Boden ist außerordentlich fruchtbar, das Klima paradiesisch: es giebt dort keinen Schnee, keinen heftigen Regen und auch keine Indianer. Hier und da kommt ein kleines Erdbeben. Natürlich herrscht dort das allgemeinste Stimmrecht, und jeder kann sich einen Platz ansuchen, wo er nach seiner Fagon selig zu werden glaubt. So sind Landstriche für solche vorbehalten, welche sich gern betrinken, andere für solche, die die Schönheiten Topolobampos nüchtern genießen wollen, und stille menschenleere Bergschluchten sind denen angewiesen worden, welche nicht einmal ihre kostbare Zeit zur Anfertigung eines Feigenblattes vergeuden wollen. Da der Name in Topolobampo ziemlich beschränkt ist und sich die Topolobampoer unter dem paradiesischen Himmel rasch vermehren, wodurch die Reservationen immer schwieriger werden, so werden Abonnements auf Topolobampo nicht mehr angenommen. (Str. P.)

Anzeig
Nr. 8
erscheint die
vierteljähr
die sta
In G
und im Be
öffentlich
in Württem
eine staatlic
Jugend
nieß, nämli
a. J
b. R
Preis
kannt wer
a. für
b. für
Lehrer
vergeben
rückfichtun
jezt wird.
Dieje
bestens 10
ang der u
spätestens
aufzustell
Die
der Biehe
der Ausstel
Beschidung
jezt das
Fütterung
Dab
Schau nich
lepten Jah
willigt wer
Den
Bren
Am
vor
auf dem
den Abteil
aderteich
halde Dis
büch Dist
Am.: 2
Anbrud
197 ton
Prügel
Abt. S
W
Wegen
tannlopf
Abt. lieg
bachstige
vom Mon
auf Weite

